

# Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



# Was das Jahr — „a. c.“ — noch alles bringt!

's gibt Leute, die das a. c. schreiben,  
Wenn's auch ganz überflüssig scheint.  
So im April „a. c.“ läßt bleiben  
Den Fleischraub man und spart vereint.  
U. c. den Völkern präsentieren  
Wird man die Rechnung ellenlang,  
Die Welt ein bißchen demolieren  
— a. c. — aus sozialem Drang.

U. c. könnt's Deutschland satt bekommen,  
Den Prügelbuben darzustell'n.  
U. c. scheint manches auch verschroommen  
Im roten Musterland der Tell'n!  
U. c. Herr Sprecher will sich setzen  
Sur sehr verdienten Ruhe, — sei's!  
Trotzdem viel Sprecher werden schwätzen  
Und uns die Hölle machen heiß.

## Völkerbund

Wir haben nichts darin verloren  
In diesem sogenannten Bund —  
Wir würden bei den langen Ohren  
Gar bald genommen werden. Und  
Mit unserer Freiheit wär' es Eßig.  
Und statt neutral, gerecht zu sein,  
Wärd' man uns in dem Bund gehässig  
Damit betrau'n, zu polizein.

Nein; mag sie andere Schergen wählen,  
Die Interessen-Allianz —  
Ein Bund, zu peinigen und zu quälen,  
Das ist der ganze Sirefanz.  
Das Wort ist eine hohle Phrase,  
Das Wort von einem Völkerbund,  
Und wer dran glaubt, dem ist die Nase  
Und noch verschiednes nicht gesund.

Ein Bund, wie wir ihn möchten, müßt  
Von Heuchelei und Selbstsucht frei,  
Begraben die Despoten-Lüste  
Und jeden Rang zur Tyrannei.  
Und noch verschiednes andere wäre  
Zu wünschen. Aber gar zu leicht  
Kommt man mit Wünschen in die Quere  
Dem Völkerbund. Weshalb man schweigt.  
Sibelius

## Zeitdistichen

Ist erst vorüber der Brotkart' unheimlich „verkürzendes“ Wallen,  
Rasch man bei Kuchen vergißt, daß sie einstmals geherrscht.

Ach, wie so rasch war bereit man in Bern — vor kurzem — zu geben.  
Doch nun schaut hin, schon wieder ist's dort — so wie's war.

Siehe den Bolschewik, wie er sich gibt vor der Menge,  
Alsdann betracht' ihn bei sich oder auch im Café —  
Dorten scheint er, was ihm gutdünkt, den Zweck zu erreichen,  
Hier aber schlemt er und praßt, als wär' er am Ziel. —  
Rothario

## Zur Rheinschiffahrtsfrage

„Der von Schweizerischer Seite bekämpfte Plan des kaiserlichen Deutschlands, den Rhein zwischen Basel und Straßburg zu sperren, wird von Frankreich übernommen.“  
„Basler Nachrichten“.

Frankreich macht wenig Slauben,  
Treibt Basel auch Skandal:  
Dem Rheinfluss von Schaffhausen  
Steht gut der — Reinfluss von Bâle! ki

U. c. wird mancher sich begeben,  
Was man heut' ahnet dunkel nur:  
Man wird die Volksintreffen „heben“  
Und schinden alle Kreatur.  
U. c. wird einer zu uns kommen,  
Den ehedem man „Kaiser“ hieß:  
Mög' ihm die Schweizerluft bekommen,  
Dem Ritter vom einst gold'nen Bließ!

U. c. die S. S. S. wird scheiden:  
Man weint ihr keine Träne nach.  
Auch in St. Gallen nicht und Seiden,  
Allmo die Stickerei liegt brach.  
Auch Bahnhofwirte werden gehen,  
Die S. B. B. trübt den Betrieb.  
Das Weitere wird man ja sehen:  
Auch hier heißt's: Geld, du bist mir lieb!

## Lieber Nebelspalter!

Nach einem alten Aberglauben bleiben Kinder,  
die mit Sännen geboren werden, nicht lange am Leben. Als dieses Naturwunder auch bei meinem jüngsten Neffen konstatiert wurde, rannte die gute Tante Gulala in Höllenangst zu unserm alten Hausarzt: „Herr Doktor, Herr Doktor, — er ist mit Sännen auf die Welt gekommen!“  
„Über machen Sie doch kein solches Geschrei: Kommsen wurde ja auch mit Sännen geboren!“  
„Lebt er noch?“  
„Nein, — er ist schon längst gestorben.“  
„Na also,“ triumphierte die Tante, „da haben Sie's ja!“

## Ein großes Wort

Ein Journalist schrieb neulich: Die Selbstbestimmung werden wir selbst bestimmen! —  
Geo U.

## Weisheit

Man schwebt dahin  
Zwischen Hoffen und Wähnen,  
Schaffen, Begierde, Sehnen  
Und Ueberdruß. —  
Klug sind wir erst,  
Wenn wir  
Allem entsagen,  
Nach keines Kätsels  
Lösung mehr fragen  
Bei Toreschluß! —  
Karl Grng

## Bericht vom Kriegsschauplatz

Drei Tote, darunter der Redner; 11 Schwerverletzte und 43 Leichtverwundete. ki

## Elfaß Lohengrin

Wie sollst du mich befragen . . .  
war nie Elfaß Traum!  
Geo U.

## Pelzmarkt in Luzern

U.: Am Pelzmarkt in Luzern beteiligt sich ein internationales Publikum.  
B.: Im Gegenteil — das Publikum international — jüdisch!

## Von der Grenze

Die Verfechter der natürlichen Rheingrenze halten natürlich diese Grenze für den natürlichen Grenzrain.

Die Alldeutschen wollten die Seine als Grenze, doch der Herrgott sagte, es hat alles seine Grenzen.

Die entlassenen Schweizer Soldaten sind alle grenzenlos glücklich!  
Geo U.

Das Jahr kann manches noch entladen,  
Vielleicht wird a. c. zum o. W.!  
Selbst Königen von Gottes Gnaden  
Der Zeitgeist grob trat auf die Seh'.  
Amerika will sich ernüchtern,  
Verbietet bald das Bier, den Wein!  
Manch' bied'rer Eidgenosß fragt schüchtern:  
Könn't das bei uns auch möglich sein?

Die rote Internationale  
Wird von Herrn Lenin kommandiert;  
Sie träumt von einem Weltskandale,  
Der uns vom Größenwahn kuriert.  
Die Ungarn ließen sich bekehren  
Sur Soviet-Republik ja schon —  
Und uns der Moor will mores lehren! [oon!  
Seht, — Zürich, Bern — das kommt da—  
Der beefe Dietrich von Bern

## Der geschwähige Konrad

Was fällt dem Konrad Sälklein  
Denn eigentlich so plötzlich ein?  
„Die Stimme“ — hm! — „vom Lande“ tut,  
Als wär' bloß ihre Meinung gut.  
Er predigt wie ein Pfarrer fast  
Und mancher lacht sich einen Aß.  
Dem Sälklein ward das Dichten dick,  
Drum macht er jetzt in Politik,  
Belehrt uns, wie man's machen soll.  
's ist vollends schaudervoll! Ja woll!  
Uns Vaterland schließt keiner sich,  
Wie's Sälklein an so inniglich.  
Er hat's gerettet, er — nur EX!  
Die Sache war verteuftel schwer.  
In Seldbach schießt ein Diplomat,  
Man ahnt's, unheimlich in die Saat.  
Man merkt vielleicht es schon in Bern  
Und wäre los den Schächer gern.  
Gedulde, Seldbach, dich am See.  
Bern schätzt ein dickes Portemonnaie.  
Bald fliegt der Salke wie der Blitz  
Auf einen — Diplomaten-Sitz  
Und hält den Weisheitschnabel zu.  
Still ruht der See . . . Auch, Seldbach, — du!  
Samurhabi

## Fleischlose Tage in der Schweiz

Die Vegetarier wollen den Bundesrat zur Ehrenmitgliedschaft vorschlagen, denn in Zukunft müssen selbst Insektenvertilger am Montag und Freitag — ins Gras beißen . . . . ki

## Selbstbestimmungsrecht der Völker

U.: Die Völker sollen Selbstbestimmungsrecht haben.

B.: Jawohl, in Paris bestimmen sie alles selbst!

## Aus aller Welt

(Von unserem Spezialbluffkorrespondenten)

○ Sriedheim, 32. März 1919. Nach ganz unzuverlässigen Meldungen sollen die Sozialisten den Völkerbund nur mit geteilter Freude begrüßen, weil er von einem Bourgeois erdacht ist.

□ Allmünsterlingen, 32. März 1919. Aus Sölligen wird uns berichtet: Da durch die drohende Abrüstung ein vielen Leuten durchaus unentbehrliches Geräusch aus dem Reich der Töne verschwinden soll, wird hier diesem Uebelstand durch Errichtung einer Säbelrasselanstalt und Bajonettweherei G. m. b. H., vorm. Wilhelm & Cie., einer ausländisch-schweizerischen Gründung, abgeholfen werden. Die „Allerneueste Zürcher Zeitung“ bemerkt dazu: „Wann endlich wird gegen diese verdeckten ausländischen Unternehmungen eingeschritten werden. Die Ausländerfrage bedarf dringend eine Inländerantwort!“

\* Köchlinghausen, 22. März 1919 (streikhalber verspätet). Die Deutschen offerieren in letzter Zeit ihre Kohlen aus dem Saarbecken nur freibleibend. (Ohne Gewähr.) Geo U.